

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker
Dreiring- Fondant-Chocolade
 Rahm-Chocolade per Tafel 50 Pf
 Bitter-Chocolade
 Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
 Dessert per Carton 2.3 u. 5 M.
 LOBECK & Co

Anzeigen-Zarif
 Anzeigen von 1000 bis 10000
 1. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 2. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 3. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 4. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 5. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 6. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 7. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 8. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 9. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen
 10. Linie, 10 Spalten, 10 Zeilen

Bezugsgebühren
 Inland: 1.00 M.
 Ausland: 1.50 M.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Einzelhefte: 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.

Petroleum- u. Spiritusglühlicht-
 Lampen einfachster Art bis zu den
 feinsten Kunstgewerbl. Ausführungen
 :: in konkurrenzloser Auswahl ::
Julius Schädlich, Kronleuchter-
 Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 1136.

Für schwache Kinder
Emulsion „mit der Plombe“, aus echt deuts. Meeresfischlebertran m. h.
 Plombe, unv. Zucker u. phosphorsäurigen Nahrungsmitteln bereitet. Angenehm i. Geschmack.
 Wohlverträgl. u. bewirkt d. Steigerung, resp. Anheben, d. Nahrungsmittelverwertung,
 allgem. Körperkräfte. Gr. Flasche 7.50. Preis nach Auswärts. — Gibt in der
Löwen-Apotheke, Altmarkt.

Techn. Gummiwaren
 für alle Arten Betriebe.
 Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmängel etc. etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik
 Dresden-A., Wettlinersrasse 26. Telefon 289.

Steckenpferd: Lilienmilch-Seife

erzeugt rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und blendend schönen Teint à Stück 50 Pf. überall zu haben.

Heute bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume geschlossen. Morgen ist unsere Hauptgeschäftsstelle vormittags von 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Die nächste Nummer erscheint Dienstag früh.

Für eilige Leser.

Wutmaßliche Bitterung: Ein wenig kühler, sehr veränderlich.
 An der bekannten Angelegenheit des Prinzen Max veröffentlicht das „Dresdner Journal“ im amtlichen Teile eine Erklärung.
 Die deutsche Kronprinzessin ist auf ihrer Reise in Ägypten eingetroffen.
 Der Geleichenwurf, wonach Auslandss Deutsche gegen ihren Willen ihre deutsche Staatsangehörigkeit nicht verlieren, ist von den Bundesregierungen abgelehnt worden.
 Von den Opfern der Grubenkatastrophe bei Bolton wurden bis gestern 96 als Leichen geborgen.
 Matthäus II., der Katholik aller Armenier, ist gestorben.

Religion und Kultur — eine Weihnachtsbetrachtung.

Zeichen und Wunder. Ueber dem feinem Meer der Großstadt klingen die Weihnachtsklänge, und die Großstadt hört still und schweigend ihr Geläut. Es ist ein Wunder geschahen. Das Wunder ist in die Großstadt gekommen. In dieses laute nährliche Großstadtleben mit seinem ruhelosen Hasten und Jagen, in die marmorhohe Pracht der Paläste, in die düstere Kermlichkeit der Mietsofaerne. Allüberall ist das Wunder gekommen. In unser bildungsfolges, hochkultiviertes Volk, in unser Zeitalter der sich jagenden Erfindungen, der Elektrizität, der Flugmaschinen, der drahtlosen Telegraphie, allüberall ist das Wunder gekommen.
 Oder ist es kein Wunder, daß heute die Kultur schweigt vor der Religion, daß heute Millionen und Abermillionen Menschen genau so wie einst in dem Mittelalter unserer Väter und Großväter an diesem einen Tage sich beugen vor der Allmacht der Liebe, daß unsre ganze stolze Kultur an diesem einen Tage verflucht vor dem Kerkenschein des Tannenbaums, daß Männer und Frauen an diesem einen Tage Jung werden mit den Kindern, daß vor den Weihnachtsklängen der Värm der Großstadt verstummt und Millionen Herzen, die im gereißelten Kampf ums Dasein hart und kalt geworden sind, an diesem einen Tage weich und warm werden beim Klang der einfachen Weihnachtslieder?
 Weihnachten ist das Siegesfest der Religion. Es gibt nur wenig dunkle Winkel in der Kulturwelt, die der Schimmer der heiligen Nacht nicht erleuchtet, nur werta Häuser, die am Weihnachtsfeste dunkel bleiben. Die heilige Halle des Christentums ist überallhin gedrungen, die Religion feiert ihr Siegesfest. Und das heute im 20. Jahrhundert, im Zeitalter der Kultur. Taufende predigen es täglich dem Volke: die Religion ist überwunden, was wir brauchen, ist Kultur. Man hat Religion und Kultur bewahrt in einen Gegenstand zu einander gebracht, was hat die Religion, diese unbedeute ernte Mahnerin, unüberwindlich machen wollen durch das Schlagwort Kultur. Man hat die Religion erlösen wollen durch die Kultur.
 Gewiß, es ist etwas Grobhartiges um den Fortschritt der Menschheit, an dem wir alle, ein jeder an seinem Teil, arbeiten. Und wenn irgendwo auf der weiten Erde ein großes Werk gelungen ist, wenn ein neuer Meilenstein bisher getrennte Meere verbindet, wenn neue Schienenstränge ferne Erdteile einander näher bringen, wenn eine neue Maschine ungeahnte Kräfte entwickelt, wenn ein Gelehrter ein neues Mittel entdeckt gegen eine verderbenbringende Seuche, wenn ein Astronom dunkle Geheimnisse enthüllt aus der Sternenwelt, wenn ein Denker neue Ideen der Menschheit mittelt, wenn irgendwo eine Errungenschaft menschlichen Geistes zu verzeichnen ist, dann herrscht

Freude und Genugtuung in der ganzen Welt, dann fühlt wohl ein jeder den Stolz, Mensch zu sein. Aber in dieser Fortschritt, ist die Entwicklung der Kultur wirklich Erlaub für die Religion? Oder mit anderen Worten: Kann die Kultur ein Menschenherz glücklich und zufrieden machen? Welchen Endwert hat die Kultur? Sie soll, so sagt man, einen Zustand der Bervollkommnung schaffen, sie soll die Erde zum Paradies machen.
 „D, daß sie es täte! Wir halten Umchau in der Kulturwelt, und wir sehen, daß wir dem Paradiese ferner sind, denn je. Manches ist besser geworden, Andersgläubige werden nicht mehr verbrannt, Folter und Marterwerkzeuge sind so ziemlich überall verschwunden, viele Mißstände sind beseitigt, andere sind gemildert, aber ist es darum im allgemeinen besser geworden in der Kulturwelt? Nur wer fern von dem wirklichen Leben sein Dasein irrtet, kann das behaupten. Prachtvolle Kulturzentren sind entstanden, mit allen Schikane der modernen Technik ausgestattet, aber in diesen Kulturzentren, in den Großstädten, feiert zugleich das Völk, das Verbrechen seine wüsten Orgien. Neben dem äußeren Glanz tiefes Dunkel, und wenn man die Kriminalstatistiken zu lesen versteht, dann wird man von einer Besserung der Menschheit nichts finden. Oder ist darum die Menschheit besser geworden, weil man heute Verbrecher leichter fängt, als vor 50 Jahren?
 Wir brauchen nicht in der Chronik der Verbrecherwelt zu studieren, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß die Kultur an und für sich keinen inneren Segen gebracht hat. Einst war es der Stolz der Deutschen, Idealisten zu sein. Deutsch sein hieß, eine Sache um ihrer selbst willen betreiben. Wir würden unrecht tun, wenn wir behaupten wollten, daß dieser Charakterzug in unsrer Volks erflohen sei. Aber der Zug der Zeit, dem der moderne Deutsche gar zu gern nachhängt, macht, geht doch unweigerlich dahin, den selbstlosen Idealismus als altväterlich zu verwerfen und als Weltanschauung Ansichten dem Handeln zuwarnde zu legen, die jenseits des großen Wassers gang und gäbe sind. Und so hat unser modernes Wirtschaftsleben jene harten Kampfesformen angenommen, die schließlich zum Kampf aller gegen alle führen müssen, und nur dem vielgeschmähten deutschen Idealismus, der auf Fürstenthronen noch eine Zuflucht hatte, ist es zu verdanken, daß unsre soziale Gesetzgebung in diesen Kampf ein ausgleichendes und veredelndes Moment getragen hat. „Die Vertreter des Kulturfortschritts“, wie sich gewisse parteipolitische Strömungen mit Vorliebe nennen, haben dieser Widerstands- und Veröhnungsaaktion anfangs direkt feindlich gegenüber gestanden nach dem Grundriss des Menschentums: Rollen lassen, was sich nicht selber oben halten kann. Es war deutscher, von wahren praktischen Christentum getragener Idealismus, der sich der wirtschaftlich Schwachen erbarmte.
 Die Kultur hat uns bisher das Paradies auf Erden nicht bringen können, sie wird es nie bringen können, da sie zur Not den Verstand der Menschen befriedigen kann, nicht aber das Herz. Die Errungenschaften des menschlichen Geistes haben uns nicht zufrieden gemacht, und immer lauter erhebt sich die bangende Klage, daß dieses kampfdurchtobte Leben der Mühen nicht wert sei, die es uns bringt. Daran ändert auch die augenblickliche Freude über irgend einen Kulturfortschritt nichts, das Herz des denkenden Menschen, der nicht in einem unwürdigen Versuch sein Genügen findet, bleibt unbefriedigt und verjaagt. Ja, die Kultur macht das Leben immer schwerer, immer komplizierter, die Daseinsbedingungen werden immer härter, und gar mancher verlernt dabei, sich zu freuen an dem Kulturfortschritt. Wo soll das hinführen, so fragt schon heute mancher, wenn die Kultur noch weiter vorreitet? Wenn die ganze Erde die gleiche Kulturhöhe erreicht hat, wenn die Lebensbedingungen dementsprechend erschwert worden sind? Ja, muß dann nicht die Kultur zusammenbrechen, muß sie nicht untergehen in dem unausbleiblichen Kampf der Menschheit gegeneinander?
 Und diese Kultur soll uns die Religion erlösen können? Diese innerlich arme Kultur, die dem Seelenleben des Menschen nichts, aber auch rein gar nichts geben kann, soll uns mehr sein als der Trost der Religion, als der unbeständige Glaube an ein überweltliches Ziel, an eine ästhetische Vorsehung? Was ist denn diese vielgerühmte Kultur, wenn ihr der Grund sittlicher Größe genommen wird? Aus der Kultur wird schreckende Unkultur. Wir brauchen nur zu blättern in den Annalen der Weltgeschichte, wir brauchen nur zurückzugehen auf das Kindheitsalter unsrer Religion, auf die Zeit der römischen Cäsaren. Eine Kultur tut sich da vor unsern Augen auf, wie

sie glänzender noch nicht erreicht worden ist. Und doch war diese heidnische Kultur nur anseherig schön, unter ihr gähnte ein trostloser Abgrund wirtschaftlichen wirftlichen Elends, sie brach zusammen, da sie eine Kultur ohne Sittlichkeit war, bei dem ersten Anstoß der jugendstarken Germanenstämme. Es ist immer wieder dasselbe Bild, sobald die Säulen der Sittlichkeit, der Religion wanken, dann stürzt das stolze Gebäude der Kultur unweigerlich in sich zusammen. Nur dann ist die Kultur von Dauer, wenn sie getragen wird von dem sittlichen Bewußtsein der Völker, von der Religion.
 Darum keine Kultur ohne Religion, und keine Religion ohne Kultur. Manchem mag es heute paradox klingen, aber es bleibt dennoch wahr, Religion und Kultur gehören zusammen. Die Religion an und für sich führt den Menschen gar zu leicht zur Selbstverneinung und entzieht ihm so seinem Beruf als Mitglied der menschlichen Gesellschaft. „Nur in der Arbeit des Kulturlebens, nur im Zusammen-, gesellschaftlich- und Staatsleben erlöst der Mensch sein Dasein für das höchste Gut. Eine kulturlose Welt könnte nie der Boden für das Reich Gottes werden“, wie Kant in seinem sehr lehrreichen Buche: Die Religion, ihr Wesen und ihr Recht, treffend sagt. Kultur ohne Religion führt zur Unkultur, Religion ohne Kultur zur Selbstverneinung. Die Religion soll der Kultur die innere Weisheit geben, sie soll die unausbleiblichen Sorgen des modernen Lebens mildern, sie soll den Geist christlicher Nächstenliebe und wahrer Sittlichkeit dem Schaffen der Völker zugrunde legen.
 Wir modernen Kulturmenschen brauchen die Religion, wir brauchen sie wie das tägliche Brot. Wir würden erbarungslos untergehen, wenn unsrer Kultur der Boden christlicher Ethik entzogen würde, wenn die nackte Kultur uns zuhände schaffte würde, wie sie zur Zeit des alten Rom herrschte. Es ist nicht wahr, daß die Kultur an sich uns die Religion erlösen könne. Ein jedes Menschenherz bedarf der Religion, die ihm in dem immer schwieriger werdenden Daseinstampf die Nahrung gibt, ein rechtschaffen und aufrechter Mensch zu sein. Wir alle brauchen die Religion, weil in uns neben dem Verstande noch ein Gemüt lebt, das durch Dampfmaschinen und Elektrizität nicht zufrieden gestellt werden kann. Das Leben uns das alljährlich wiederkehrende Wunder des Weihnachtsfestes, an dem unsre ganze heilige Kultur sich beugt vor dem schlafenden und doch so zauberischen Schimmer des grünen Nadelbaums.

Neueste Drahtmeldungen
 vom 24. Dezember.

Zur Kronprinzessin.
 Kairo. (Priv. Tel.) Die Kronprinzessin ist in Ägypten wohlbehalten angekommen und wohnt auf dem Dampfer „Manflower“ der Hamburg-Amerika-Linie.
 Berlin. (Priv. Tel.) In der Presse werden Klagen laut über die Wichtigkeit, die von der Kronprinzessin berichtet werden, die doch eine zu frühen Zweck unternommene Studienreise sei. Die „Kronprinzessin“ bemerkt dazu, daß sich vor den Augen der Berichterstatter nur die Neuheitlichkeiten der Reise, Vergnügen, Jagden, Empfänge usw. abspielten. Studien und Arbeiten des Kronprinzen, Reiseskizzen mit Kennern von Land und Leute, entziehen sich der Beobachtung der Berichterstatter, die sich deshalb an das halten müssen, was sie sehen und hören.
Zum Tode des Grafen Ballestrem.
 Berlin. Aus Anlaß des Hinscheidens des früheren Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem hat der derzeitige Präsident des Reichstags Dr. G. v. Schönerlin-Löwy an die Gräfin Ballestrem folgendes Telegramm geschickt: Tief erschüttert durch die eben erhaltene Nachricht von dem Hinsangee Ihrer Excellenz, ihres mir so hochverehrten Herrn Gemahls, sende ich Sie, Excellenz zugleich im Namen des deutschen Reichstags den Ausdruck allerherzlicher Teilnahme. Mit dem gesamten deutschen Volke wird der deutsche Reichstag seinem langjährigen allverehrten und hochverdienten Präsidenten in unvergänglicher Dankbarkeit ein treues und ehrenvolles Andenken bewahren. Der Präsident des deutschen Reichstags Graf Schwerin-Löwy.
 Berlin. (Priv. Tel.) Die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Ableben des früheren Reichstagspräsidenten Grafen Franz v. Ballestrem u. a.: Damit hat einer der bedeutendsten unter den Männern, die zur Leitung der Geschäfte des Reichstages berufen waren, sein tätiges Leben beschlossen. Graf Ballestrem als Präsident geleitet hat, ist von den verdienstlichen und weltlich einander entgegenstehenden Seiten oftmals in den lobendsten Ausdrücken anerkannt worden. Er vereinigte vor allem eine große Schlagfertigkeit, die von